

Der Termin ist besonders für
die Bildberichterstattung geeignet

25.11.2010 – PM 82/2010

Osterhasen statt Christkind

Maler- und Lackierer-Azubis fordern faire Tarifbedingungen

Nürnberg – Die IG BAU-Jugend protestiert zum Start des weltberühmten Nürnberger Christkindlesmarkt mit einer Osterhasen-Aktion für faire Ausbildungsbedingungen im Maler- und Lackiererhandwerk. „Die Arbeitgeber der Branche halten die jungen Menschen seit Monaten hin“, sagte Robert Feiger, stellvertretender Bundesvorsitzende der IG BAU. Sie verweigern sowohl eine vernünftige Vergütung als auch den Abschluss eines Rahmentarifvertrags. Damit ist für die Azubis klar: „Weihnachten gehen wir leer aus. Jetzt warten wir auf den Osterhasen.“ Die deutschlandweit rund 35000 Nachwuchsfachkräfte hoffen, dass die Fortsetzung der Tarifverhandlung Anfang kommenden Jahres zu einem gerechten Ergebnis führt. „Die Arbeitgeber müssen sich endlich bewegen“, mahnte Feiger. „Man kann nicht auf der einen Seite ständig über fehlende Fachkräfte klagen und gleichzeitig die tariflichen Regelungen für Azubis so unattraktiv gestalten, dass kaum mehr ein Jugendlicher den Maler- und Lackierer-Beruf ergreifen will. Das ist unglaubwürdig.“

Um auf ihre Misere aufmerksam zu machen, treffen sich
am Freitag, 26. November 2010
um 16 Uhr

vor dem Nürnberger Christkindlesmarkt, Eingang Schöner Brunnen
Maler- und Lackierer-Azubis und die IG BAU-Jugend in Hasenkostümen.
Statt Weihnachtsmännern verteilen sie Schoko-Hasen mit Infos zur Tarifrunde an die Besucher.

Sie fordern die Arbeitgeber damit gleichzeitig auf, ihrer Verantwortung für den Nachwuchs endlich gerecht zu werden und nicht länger faire und attraktive Ausbildungsbedingungen zu blockieren.

Derzeit ist es an der Tagesordnung, dass Azubis in der Branche als billige Arbeitskräfte ausgenutzt werden. Sie verdienen im ersten Lehrjahr gerade einmal knapp den Hartz-IV-Satz. Im Westen erhalten die angehenden Maler und Lackierer nur 362 Euro im Monat, im Osten sind es sogar nur 333 Euro. Mehr als den gesetzlich vorgeschriebenen Urlaub von 20 Tagen bekommen sie nicht. Dabei ist nicht einzusehen, warum die Auszubildenden weniger Erholung nötig haben sollen als Gesellen, die Anspruch auf bis zu 30 Urlaubstage haben. Die Attraktivität des Berufs könnte zudem deutlich steigen, wenn es eine verbindliche Übernahmeregelung nach erfolgreichem Abschluss gäbe und Überstunden mit einem Zuschlag vergütet würden. Auch die Fahrtkosten der jungen Menschen zu Baustellen, Betrieben und überbetrieblichen Ausbildungsstellen müssen erstattet werden.

(2321 Zeichen)